

Eugen Reif, Berlin, und Paula Reif, Nagybuda (Kassa), empfehlen sich als Verlobte.

Herr Franz Kobál hat sich mit Fräulein Terese Šanšt in Budapest verlobt. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Dr. Ringer's Heilanstalt für Gemüthskranke (Herren und Damen), I., Lenkei-ut, Kelenfölder elektrische Salztasse.

Budapester Spaziergänge.

— Die Gasthauskarte. —

Am ersten Mai werden diesmal nicht nur die Knospen, sondern auch die Junggefallen springen. Und weniger aus Freude, als vielmehr aus schwerem verhaltenem Groll darüber, daß man ihnen behördlicherseits wieder einmal das Leben und die Verdauung erschwerte. Just am ersten Mai nämlich, wo alles froher Hoffnungen voll die ringsum grüne Natur bewundert und die jungen Bäume wie die jungen Poeten ausschlagen, da bekommen wir endlich die sogenannte Gasthauskarte, das allerneueste Attribut unseres lokalen Ernährungsrechtes. Den amtlichen Schein, der uns legitimiert, für teureres Geld noch kleinere Portionen freizügig im Gasthause zu verzehren und der Regierung dafür zu danken, daß sie mindestens die armen Budapester Gastwirte nicht verhungern läßt. Denn was nützt es, auch alle hauptstädtischen Wirts- und Gastlokale zu allen Tageszeiten überfüllt zu sehen? Und was will es etwa beweisen, daß die meisten Budapester Gastwirte fast ausnahmslos dick und wohlgenährt sind, während ihre Gäste wie arme Schafften an den Tischen darüber nachsinnen, wie man sich heute etwa um das viele Geld von zehn Kronen sattessen könnte? Die weise Volksverfegerin, die Behörde, ist der Meinung, daß man in so schwerer Ernährungszeit in erster Reihe den Gastwirten unter die Arme greifen muß, und verfügt daher eine weitere Erhöhung des Speisentarifs. Das Gemüse mit der Auflage, das bisher für zwei Kronen 80 Sella erhältlich gewesen, wird fortan 3 Kronen 50 Sella, und das einfache Menu, welches bisher 6 Kronen kostete, vom ersten Mai ab nur für 7 Kronen und 50 Sella zu haben sein. Und wer keine Gasthauskarte hat, dem werden derlei lustliche Freuden überhaupt nicht serviert; der darf sich nur an der bei der Eingangstüre merklich gemachten Lektüre des neuerhöhten Speisentarifs erlaben.

Die vielen Tausende und Abertausende, welche bei uns auf Gasthausmahlzeiten angewiesen sind, wird diese behördliche Neuerung sicherlich nicht fröhlich stimmen. Die hatten bisher schon die schwersten Kämpfe zu bestehen, um das der menschlichen Arbeitsmaschine nötige tägliche Del herbeizuschaffen. Die vielen ledigen Staatsbeamten und Handelsangestellten, als ebensoviele Opfer des Gasthauslebens, haben auch bisher schon alle Künste spielen lassen müssen, um standesgemäß zu hungern und werden jetzt vor ein neues Problem gestellt, dessen Lösung selbst mit erneuerten Feuerungszulagen nicht mehr bezukommen ist. Denn es muß einmal festgestellt werden, daß in unserer Stadt heute wohl alles Geld, aber nur sehr wenig Nahrung von dem Magen verschlungen wird. Die Gegenleistung der Wirte, denen unsere Behörde jetzt so landes- und stadtväterliche Fürsorge angedeihen läßt, steht in keinem Verhältnisse zu den materiellen Opfern, die der dem Gasthauszwange unterworfenen Bürger bringen muß. Die behördlicherseits vorgeschriebenen Gewichtsmaße und Qualitäten werden bei uns längst nicht mehr eingehalten und es fällt niemandem ein, hier auch die so unumgänglich notwendige Kontrolle zu üben. Man ist also genötigt, da die ordentlichen Mahlzeiten im Gasthause alles nur nicht ordentlich sind, häufiger im Tage den Magen zu befriedigen als ehedem und gar mancher wird mit der Gasthauskarte sein Auslangen nicht finden können, solange das Uebel bestehen bleibt, daß die Wirte für teureres Geld lächerlich kleine Portionen verabreichen. Die sogenannten drei Gänge eines der jetzt neuerlich erhöhten Menus sind eigentlich nur ebensoviele bescheidene Kostproben, und das, was früher als Auflage auf den Gemüsen zu schwimmen pflegte, ist heute ein für den Hungerigen unsichtbares Tauchboot, mit dem sich nicht viel kapern läßt.

Es ist noch gut, daß die nahende Sommerzeit die Budapester Menschheit wieder einmal einlädt, das schmale Ränzlel zu schnüren, um sich einen Sommerurlaub zu gönnen. Man empfindet heute doppelt das tiefe Verlangen, ein bißchen wegzureisen und sein Glück mit der Gasthauskarte anderswo zu versuchen, wo die Gastwirte ein besseres Gewissen und größere Portionen haben. Allerdings heißt es, daß es heuer auch in den schönsten Gegenden nur die

Neues

Journal 26

18